

**Gustav Egli †.**

F. Z. Am Sonntag abend 6 1/2 Uhr starb im Schwefelhäus zum Roten Kreuz Gustav Egli, Lehrer der Methodik für Lehramtskandidaten an der Hochschule Zürich. Ein Magenleiden, das seinen Zerstörungsprozess unaufhaltsam forgesetzt, hatte ihn im April dieses Jahres genötigt, bei den Behörden um Stellvertretung einzufordern. Und nun hat der Tod seinem schaffensreichen Leben Einhalt getan für immer.

Gustav Egli wurde 1854 in Fischenthal geboren. Erst wurde er Buchbinder. Im Alter von 19 Jahren und nachdem er sich auf privatem Wege das nötige Wissen noch erworben, trat er 1873 in das Lehrerseminar Altsnacht ein, und zwar gleich in die zweite Klasse. Trotz seinem lückenhaften Bildungsgange gehörte er bald zu den besten Schülern seiner Klasse, und der damalige Seminardirektor Fries wie auch sein Nachfolger Dr. Wettstein hielten viel auf Gustav Egli. Als er sodann 1876 mit bestem Erfolge die Primarlehrerprüfung bestanden — also nach dreijährigem Seminarbesuch — wurde er wegen des damals herrschenden Mangels an Sekundarlehrern gleich an eine Sekundarschule als Verweser abgeordnet; er kam nach Volketswil und lernte hier seine nachherige Gattin kennen, die ihn so gut verstand und die ihm eine treue Gefährtin war bis an sein Ende.

Im Frühjahr 1878 trat Egli an die Hochschule über, um die zur Erwerbung des Sekundarlehrerpatentes erforderlichen Studien zu machen. Allein er konnte bloß das Sommersemester durchmachen; ein Lungenleiden, das nicht unbedenkliche Formen anzunehmen drohte, veranlaßte ihn, im Winterhalbjahr 1878/79 einen Aufenthalt in Davos zu nehmen. Diese Zeit benutzte er unangesezt zu seinen Studien; von mitleidenden Freunden ließ er sich die Kollegienhefte nach Davos kommen und bereitete sich so zur Sekundarlehrerprüfung vor, die er im Frühjahr 1879, also eigentlich nach bloß einsemestrigem Studium an der Hochschule mit gutem Erfolg bestand. Er kam darnach als Verweser an die Sekundarschule Wyl bei Rafz; 1881 wurde er definitiv gewählt und blieb dort bis 1886, in welchem Jahre die Sekundarschulgemeinde Hottingen ihn an die wenige Jahre zuvor gegründete Sekundarschule berief. Hier wirkte er bis zum Frühjahr 1908 in jeder Hinsicht in ausgezeichneter Weise, gleich sehr geliebt von seinen Schülern, Kollegen und Freunden wie geachtet von den Eltern und den Aufsichtsorganen. In seiner Schulführung war stets etwas Originelles. Er bemühte sich, die alten, ausgetretenen Wege da und dort zu verlassen, den Unterricht lebensvoll zu gestalten und den Schülern jene Freude an der Schule beizubringen, die für einen dauernden Erfolg unerlässlich ist. Daneben setzte er seine Studien an der Hochschule fort; er war insbesondere ein fleißiger Besucher der Vorlesungen des geistreichen Professors der Philosophie Avenarius, mit dessen abstrakter Psychologie er sich voll vertraut machte. Als im Jahr 1895 der Lehrer der Methodik für die Lehramtskandidaten, Sekundarlehrer U. Wettstein in Neumünster, starb, war Gustav Egli der gegebene Nachfolger. Neben seiner Schule hielt er den Kandidaten des Sekundarlehrerpatentes Vorlesungen über die allgemeine und spezielle Methodik des Sekundarschulunterrichtes und führte die Kandidaten in seiner eigenen Schulabteilung wie in den Klassen seiner Kollegen an der Hlgenstraße in die Praxis des Sekundarschulunterrichtes ein. Unablässig war Gustav Egli daneben tätig zur Förderung des Sekundarschulunterrichtes nach der Seite der Organisation wie der Methodisierung des Unterrichtes. In einer Synode zu Andelfingen referierte Gustav Egli über die obligatorische Sekundarschule. Er forderte den allmählichen Ausbau der Sekundarschule als Oberbau unserer Volksschule, indem

er zugleich seiner Meinung Ausdruck gab, wenn einmal das Volk selbst die Erweiterung der Alltagschule fordere, oder wenigstens zu einer solchen Hand biete, sei vielleicht die obligatorische Sekundarschule leichter durchzuführen als die Erweiterung um ein 7. und 8. Alltagschuljahr. Diese wäre eine Keuenerung in alter Form, während bei reinem Obligatorium der Sekundarschule es sich lediglich um Verallgemeinerung einer schon bestehenden Institution handle. Mit dem Obligatorium hüße die Sekundarschule allerdings den Charakter einer Elitenschule vollends ein und ihre Leistungen würden notwendigerweise etwas herabgedrückt; sie werde auch viel von dem gelehrten Wesen, mit dem sie die höhern Schulen nachahme, abstreifen müssen; was sie aber an Blendwerk verliere, gewinne sie an innerem Gehalt. Es waren weitsichtige Ansichten, die Gustav Egli hier vertrat. Die Synode hieß sie gut, und es wird sich fragen, ob nicht die Zukunft ihm recht gibt, wenn die Erfahrungen mit der 7. und 8. Primarschulklasse sich noch weiter abgeklärt haben werden.

In der Methodisierung des Unterrichts wandte er sich zunächst hauptsächlich dem Französischunterricht zu; er war ein überzeugter Anhänger der Anschauungsmethode, die in der Folge allgemein die Oberhand gewonnen hat, ohne indes das Gute zu verkennen, das in der alten Uebersetzungsmethode und deren besondern Betonung der Grammatik liegt. Zur Durchführung der Methode gab er im Verlage von Drell Füssli in acht Hefen seinen „Bilderaal für den Sprachunterricht“ heraus, der nicht allein im Fremdsprachenunterricht, sondern auch im elementaren Unterricht der Muttersprache

unsern Schulen treffliche Dienste leistet. Im Unterricht in den Fremdsprachen findet neben dem Französischen auch das Italienische und Englische Berücksichtigung. Noch vor wenigen Wochen ist eine Kollektion von drei Hefen: „Edition Belge (Français, Flamand, Anglais, Allemand)\*“ erschienen mit einem Kommentar: „Eene Verzameling Ertellingen en Spreekoeseningen naar platen door G. Egli, leeraar; uit het Fransch vertaald door A. Uyttersprot, Onderwijzer te St. Gillis, Brussel“.

Außer diesen Sprachbüchern gab Gustav Egli in seinem „Blätterverlag“ geographische Skizzenblätter heraus zur Unterstützung des Geographieunterrichtes und Übungsblätter zur Belebung und Verwertung des Rechenunterrichtes, welche beide Lehrmittel in den schweizerischen Schulen verdiente Verbreitung gefunden haben.

Neben einer über ein normales Maß hinausgehenden Tätigkeit in der Schule und für die Schule sehen wir Gustav Egli auch draußen im Leben für die Interessen der Lehrerschaft und die Bildungsbestrebungen mit Ueberzeugung eintreten. An der Ausgestaltung der Witwen- und Waisenstiftung der Volksschullehrer, deren Vorstandsmitglied er während Jahren war, nahm er jederzeit und namentlich im letzten Jahre, da es sich um Erhöhung der Witwenrenten handelte, den regsten Anteil, wie er denn überhaupt sich mit den Fragen des Versicherungswesens lebhaft beschäftigte; der Schweizerischen Alters- und Sterbekasse leistete er nach dieser Richtung in leitender Stellung jahrelang die trefflichsten Dienste.

Auf Anregung Egli's wurde vom Bezirkfel Hottingen, zu dessen Gründern und Förderern er gehörte, zu Anfang der neunziger Jahre ein öffentliches Lesezimmer und eine kleine Bibliothek eingerichtet; in einer Versammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Zürich verlangte er damals energische Förderung der öffentlichen Lesesäle und Volksbibliotheken durch die Stadt. Wo es gemeinnützige Institutionen in seiner nähern Umgebung gab, die sich irgendwie mit der Jugend- und Volkserziehung beschäftigten, da nahm Gustav Egli tätigen Anteil. Eine natürliche poetische Gabe, die er von den sonnigen Bergen Fischenthals mitgebracht hatte, und ein feiner Humor machten ihn neben seinem gewinnenden Wesen zum gern gesehnen Mitglied von



Nekr E  
0004



Bereiten und Gesellschaften. Seine dramatischen Versuche bereiteten, soweit sie zur Aufführung gelangten, viel Freude.

Im Frühjahr 1908 gab Egli seine Lehrstelle an der Sekundarschule Zürich V auf, nachdem ihm vom Regierungsrat eine volle Lehrstelle für Methodik der Lehramtskandidaten zugewiesen worden war. Die Ausgestaltung seiner Hochschultätigkeit war dadurch geboten, daß neben den Sekundarlehramtskandidaten, deren Vorbildung das Lehrerseminar ist, auch solche ausgebildet werden sollen, die mit einer Maturität des Gymnasiums oder der Industrieschule zum Zwecke des Sekundarlehrerstudiums an die Hochschule übertreten. Diese Kandidaten sind nach dem Gesetze zunächst in die Methodik des Primarschulunterrichtes einzuführen, welche Aufgabe zu der bisherigen Egli übertragen wurde. Man kann sagen, daß er sich rasch einlebte, und obwohl er nie auf der Primarschule unterrichtet hatte, seine Aufgabe bei den schwierigsten Verhältnissen der Organisation in trefflichster Weise durchführte. Leider dauerte diese seine Tätigkeit nur ein Jahr. Schon im Frühjahr war er ein gebrochener Mann.

Und nun hat der Tod diesem reichen Leben ein Ende gemacht, zu früh; denn Gustav Egli hätte noch viel Gutes wirken können, wären ihm der Tage mehr beschieden gewesen. Ein ehrendes Andenken wird ihm in den weitesten Kreisen bleiben.

Zentralbibliothek Zürich



ZM01509546